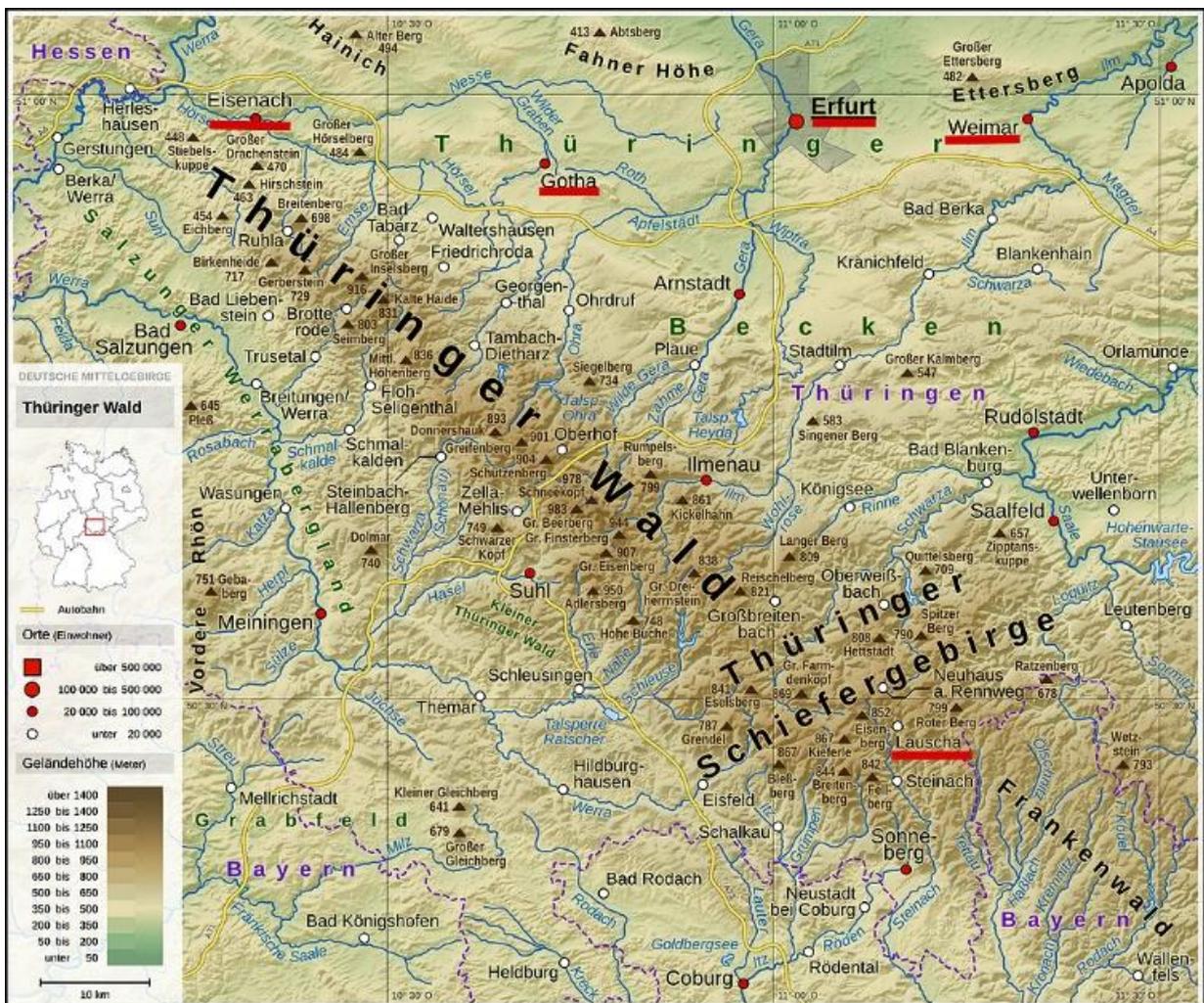


Drei Tage Thüringen

„Heimat erkunden“- dieses Ziel des Kreisverbandes der CSU- Senioren- Union war heuer etwas weiter gefasst, denn die Jahresreise ging über die bayrische Landesgrenze nach Thüringen zu den historischen Spuren von Luther, Goethe, Schiller und Bach.

Bis zur Landesgrenze wurde zeitsparend die Autobahn benutzt aber gleich nach der Landesgrenze begann ein gemütliches Buswandern auf den engen Bergstraßen des Thüringer Waldes. Wald, soweit das Auge reichte. Leider viele Kahlschläge und erschreckend viele Wälder mit abgestorbenen Bäumen. Wie sich herausstellte, waren ausschließlich Fichten von dem Sterben betroffen, die ganz offensichtlich dem Stress durch Luftverschmutzung, Trockenheit oder Schädlingsbefall nicht standhalten konnten, während die Mischwälder stabil aussahen. Ökologisch sinnvoll wurden hohe Baumstümpfe stehen gelassen, um einer Bodenerosion vorzubeugen. Den Besuchern aus dem Berchtesgadener Land fiel auch der eigenwillige Baustil der Häuser auf: Keine breiten



Dachüberstände wie im Voralpenland und sehr häufig eine aufwendige Dachdeckung oder ein kunstvoller Wettermantel mit Schieferschindeln, die im Berchtesgadener Land ein Vermögen gekostet hätten. Ein Blick auf die Landkarte löste das Rätsel: Wir befanden uns im Thüringer Schiefergebirge, das im allgemeinen Sprachgebrauch als Teil des Thüringer Waldes angesehen wird. In Lauscha, einer Kleinstadt mit 3000 Einwohnern wurde ein Zwischenstopp gemacht. Dort ist seit dem 14. Jh. die Glasindustrie zu Hause. In jüngster Zeit wird wieder verstärkt hochwertiger Christbaumschmuck hergestellt, dem viele Senioren beim Besuch der Schauräume des Museums für Glaskunst einfach nicht widerstehen konnten.

Von Lauscha bis zum Quartier in Gotha und damit zum Abendessen waren noch etwa 90 km zurückzulegen. Gotha- der Stadtname ist aus verschiedenen Gründen ein Begriff: Dort wurde quasi die „Versicherung“ erfunden, weil 1820 ein Gothaer Kaufmann die erste deutsche Versicherung gründete. Schülern sind die großformatigen Landkarten bekannt, die im letzten Jahrhundert praktisch ausschließlich aus einem Gothaer Verlag kamen. Im Mai 1875 wurde in Gotha die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“, die sich später in SPD umbenannte, gegründet. Schließlich spielte der Ort in der Welt des Hochadels eine bedeutende Rolle: Prinz Albert von Sachsen- Coburg und Gotha heiratete die englische Königin Viktoria und wurde damit Prinzgemahl. Sein Onkel Leopold wurde 1831 zum König der Belgier gewählt und die Söhne eines Cousins wurden Könige von Portugal und Bulgarien. Exakt vor 10 Jahren besuchte der Kreisverband der CSU-Senioren- Union das Schloss Greinburg an der Donau im Mostviertel. Dessen jetziger Besitzer ist Nachfahre von Herzog Ernst von Sachsen- Coburg und Gotha, dem Vater des Prinzgemahls Albert, der die Herrschaft Greinburg 1823 erworben hatte.

Das hatte die Touristenführerin am nächsten Tag auf dem Weg nach Eisenach zur Wartburg erzählt.



Kaum eine andere Burg ist symbolträchtiger mit der Geschichte Deutschlands verwoben. Aus einem Beobachtungspunkt, einer „Warte“ auf dem Berg machte Ludwig der Springer, Graf in Thüringen,



anfangs des 12. Jh. die „Wartburg“, eine Fürstenresidenz, die allerdings zunächst im Wesentlichen aus Holz bestand. Erst um 1260 wurde der repräsentative Palas gebaut, der bereits in jedem Raum einen Kamin hatte.



Die Führung begann im Sockelgeschoß des Palas. Dort steht die Grabplatte des Erbauers, Ludwig der Springer und ein Wappenschild der Ludowinger (viele Nachfahren hießen Ludwig), mit dem rot- weiß gestreiften, gekrönten Löwen. Der anschließende Rittersaal in der nächsten Etage hatte sogar eine Luft-Fußbodenheizung, wie man bei Restaurierungsarbeiten an verrosteten Rohrzügen im Fußboden erkennen konnte. Ein unglaublicher Luxus, den man in Burgen des Hochmittelalters nicht vermutet hätte. Glanzstück des Palas ist die Elisabethkemenate, die wahrscheinlich ursprünglich das Frauengemach der Burg war. Elisabeth von Thüringen wurde 1207 als Tochter des ungarischen Königs geboren. Mit vier Jahren kam sie bereits nach Thüringen als Braut des zukünftigen Landgrafen Ludwig IV. Als Vierzehnjährige wurde sie mit ihrem siebzehnjährigen Verlobten verheiratet. Nach übereinstimmenden Quellen

war die Ehe glücklich. Elisabeth war durch ihre Erziehung und durch den Zeitgeist im frühen 13. Jh. eine glühende Verfechterin der „Armutsbewegung“ und suchte ihr Heil in bedingungsloser Bedürfnislosigkeit und einer fanatischen Religiosität. Nach Überlieferungen versuchte ihr Mann vergeblich, die exzessiven Selbstgeißelungen und die nächtlichen Gebete seiner Frau einzuschränken. 1227 brach Ludwig IV. zum Kreuzzug unter Kaiser Friedrich II. auf, starb aber bereits in Italien an einer Infektion. Daraufhin verließ die zwanzigjährige Witwe die Burg, verkaufte und verschenkte ihren ganzen Besitz an Arme und Kranke und hungerte sich buchstäblich zu Tode, tatkräftig unterstützt von ihrem skrupellosen Beichtvater. Sie starb mit 24 Jahren und wurde bereits 12 Jahre



Die Elisabethkemenate

später heiliggesprochen. Die Elisabethkemenate wurde in den Jahren 1902 bis 1906 durch den Auftrag Kaiser Wilhelms II. mit Glasmosaiken im neobyzantinischen Stil ausgestaltet. Zehn Mosaikbilder mit grob geschätzt 3 Millionen Mosaiksteinchen zeigen das Leben der Heiligen.



Das „Kavaliersgefängnis“ von Junker Jörg. Luther wurde pro Forma gefangen genommen

Ein weiterer vorübergehender Bewohner sollte noch tiefgreifender das Schicksal Deutschlands beeinflussen: Martin Luther, der mit seinen 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg den ausufernden Ablasshandel der katholischen Kirche anprangerte, vom Papst 1521 mit einem Bann belegt wurde und inkognito als Junker Jörg Schutz und Unterschlupf bei seinem Gönner, Kurfürst Friedrich dem Weisen, fand. Auf der Wartburg übersetzte er in nur elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche, wobei er „dem Volk aufs Maul schaute“, also eine klare Sprache pflegte. 1534 folgte eine Gesamtausgabe der Bibel, die ebenfalls reißenden Absatz fand und die deutsche Einheitsprache förderte.



Festsaal, links an der Decke eine der ersten Burschenschaftsfahnen mit Schwarz- Rot- Gold



*Das 33 m hohe
Burschenschaftsdenkmal,
2km östlich von der Wartburg*

Am 18. Oktober 1817 fand durch die Jenaer Urburschenschaft anlässlich des 300. Jahrestag des Thesenanschlags und des 4. Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig auf der Burg das erste Wartburgfest statt. Das zweite Wartburgfest wurde im Revolutionsjahr 1848 veranstaltet. Das Nationalbewusstsein erstarkte zusehends. So ist es nicht verwunderlich, dass die Burg bereits im 19. Jahrhundert als nationales Denkmal galt.

Weil der Tag nach der Besichtigung schon weit fortgeschritten war, beschloss man, nur mehr in das rund 90 km entfernte Weimar zu fahren. Weimar kann mit Fug und Recht als kulturelle Hauptstadt bezeichnet werden. Der Ausstieg aus dem Bus erfolgte am Reiterstandbild von Großherzog Carl- August, einem



*Reiterstandbild, im Hintergrund links die Bibliothek,
rechts die Musikhochschule „Franz Liszt“*



Ensemble Bastille

aufgeschlossenen Fürsten und Förderer der Weimarer Klassik, schräg gegenüber die Anna Amalia Bibliothek, erst 1991 so benannt nach der Mutter von Carl- August.

Rund 150 m nördlich davon der markante Turm des „Ensemble Bastille“, dem ältesten Teil des Stadtschlusses. Ein kurzer Fußweg führte vorbei am Roten Schloss, dem Alterswohnsitz einer Herzogin



Das Rote Schloss

aus dem 17. Jh., in dem später Honoratioren des Hofes und von 1702 bis 1703 Joh. Seb. Bach gewohnt haben. Dann öffnete sich die Straße zum großzügigen Marktplatz. Dominant ist dort das Rathaus im neugotischen Stil 1841 fertiggestellt. Seit 1987 ist im Rathausturm ein Glockenspiel aus Meißner Porzellan untergebracht. Direkt gegenüber auf der Ostseite des Platzes befinden sich zwei



Das Rathaus



Goethe- Schiller- Denkmal vor dem Nationaltheater Weimar

identisch gebaute Renaissance- Häuser. Im linken wohnten im 16. Jh. Lucas Cranach, der Ältere und sein Sohn, beide begnadete Renaissance- Maler. In der Schillerstraße mit Schillers Wohnhaus standen bereits die



Das Cranach- Haus links

Verkaufsstände als Vorboden des Zwiebelmarktes, der in Weimar seit 370 Jahren als ältestes Volksfest am zweiten Wochenende des Oktobers für drei Tage gefeiert wird. Beendet wurde die Führung am Nationaltheater mit dem Denkmal der beiden Dichturfürsten Goethe und Schiller.



Am letzten Tag stand der Besuch Erfurts auf dem Programm. Obwohl der Dom erst gegen 10:00 Uhr geöffnet werden sollte, war ein Mitarbeiter der Kirche mit Schlüsselgewalt so freundlich und ließ die bayrischen Besucher schon um 9:00 Uhr in das gewaltige Gotteshaus. Der angelsächsische Wandermönch Bonifatius gründete im 8. Jh. viele deutsche Bistümer, was ihm den Namen „Apostel der Deutschen“ eintrug. 742 gründete er an der „Erphesfurt“ ein Bistum und ließ auf dem Domberg eine erste Kirche bauen. 1252 folgte der Bau einer weitaus größeren romanischen Kirche. Berühmt sind die gotischen Domfenster aus dem späten 14. Jh.. Mehrere Um- und Erweiterungsbauten folgten, bis das Gotteshaus 1465 seine heutige gotische Gestalt bekam. Der riesige barocke Hochaltar wurde 1707 fertiggestellt.



Erthal Obelisk (1777 zu Ehren des Mainzer Erzbischofs und Erfurter Stadtherrn Friedrich Karl Josef von Erthal errichtet); Dom St. Marien; Kirche St. Severi



Auf der Domtreppe

Es blieb noch Zeit, um ein weiteres Wahrzeichen der Stadt zu besichtigen. Die Krämerbrücke ist das älteste profane Bauwerk Erfurts und wurde unmittelbar neben der namengebenden Furt über die



Südlicher Teil der Krämerbrücke

Gera errichtet. Schon die ursprüngliche Holzbrücke war mit Krämerbuden bebaut, die eine schmale Gasse freiließen. Nach einem Stadtbrand im Jahr 1472 wurde die 79 m lange Gewölbebrücke in ihrer heutigen Form errichtet und mit 62 dreigeschossigen Fachwerkhäusern bebaut. Bei 26 m Brückenbreite und 5,5 m Straßenbreite waren die Fachwerkhäuser auf beiden Straßenseiten rund 10 m tief.

Damit war die Besichtigungstour in Thüringen praktisch beendet und die CSU- Senioren konnten sich bei der sechsständigen Heimreise ausführlich über die Erlebnisse der letzten drei Tage unterhalten. Was jedenfalls blieb ist bei allen Teilnehmern die Erkenntnis, dass weder der Westen noch der Osten Deutschlands durch die vierzigjährige Spaltung geprägt wurde, sondern dass Kultur, Wissenschaft, Kunst, Religion und Philosophie jahrhundertealte, kräftige und gemeinsame Wurzeln haben.

Weitere Informationen:

Virtueller Rundgang durch die Wartburg:

<https://www.wartburg.de/NR2/index.html>

Virtueller Gang über die Krämerbrücke in Erfurt:

<https://my.matterport.com/show/?m=YQxJ7RCVotF>